

**Die Ausichten der deutschen Seeschifffahrt.**

Das Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd für 1916/17 bringt einen Aufsatz von Generaldirektor Heinelen über „Die deutsche Handelschifffahrt im Weltkriege“, worin interessante Angaben über die Betätigung der Gesellschaft während des Krieges enthalten sind und auch die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten erörtert werden. Herr Heinelen weist auf den angesichts der vierjährigen Dividendenlosigkeit verhältnismäßig hohen Kursstand der Reedereiaktien hin, der sich wohl durch die große Wertsteigerung der Tonnage auf dem internationalen Schiffsmarkt erkläre. Aber diese Höherbewertung genüge nicht, um der deutschen Seeschifffahrt ein derartig günstiges Horoskop zu stellen. Die heute schon vielfach unzutreffende Meinung, nach dem Kriege habe alle Not für die deutschen Reedereien ein Ende und sie würden nur so im Golde schwimmen, bezeichnet Heinelen als zum mindesten recht verfrüht. Er sei dabei von einer pessimistischen Beurteilung der Zukunft in bezug auf das Reedereigeschäft weit entfernt. Er fährt dann fort:

Ob sie wollen oder nicht jenseits des Kanals, sie werden doch wieder mit uns arbeiten müssen. Insofern bin ich deshalb Optimist. Bis es aber wieder so weit ist, werden unsere Industrie, Handel und Schifffahrt schwere und ernste Kämpfe durchzumachen haben. Deshalb kann ich nicht so recht an die sieben fetten Jahre glauben, deren automatisches Einsetzen nach Kriegsbeendigung uns Reedern von wohlwollender Seite prophezeit wird! Sicherlich wird zwar die erhebliche Verminderung der Welttonnage während des Krieges, die in erster Linie auf die Tätigkeit unserer waderen U-Boote zurückzuführen ist, ein starkes Anziehen der Frachtraten nach dem Frieden zur Folge haben, von der die Handelschifffahrt profitieren wird. Die Frage ist nur, wie lange wir diese Hauffe auf dem Frachtenmarkt haben werden. Da glaube ich doch, daß diejenigen englischen Ablader, die zehnjährige Frachtverträge zu den heutigen Phantasierachtpreisen abgeschlossen haben, sich ganz gewaltig zu ihrem Nachteil verakkumuliert haben, sehr zur Freude der englischen Reeder allerdings. Zwei bis drei Jahre nach dem Friedensschluß dürften sich die Verhältnisse m. E. wieder so zurechtgeschoben haben, daß die Frachten zwar vielleicht nicht auf den alten niedrigen Stand zurückgegangen sein, aber doch heilweitem nicht mehr ihre heutige Höhe haben werden. Die weitere Frage aber ist die, ob die deutsche Schifffahrt wirklich in der Lage sein wird, die gute Konjunktur rücksichtslos auszunützen.

Zum Schlusse gibt Heinelen der Zuversicht Ausdruck, daß die deutschen Gesellschaften, wenn ihnen vom Reiche über die ersten schlimmen Zeiten, wo sie ihren ausländischen Konkurrenten in schärfstem Kampfe gegenüberstehen müssen, hinweggeholfen wird, auch diese härteste Probe bestehen und den verlorenen Boden wiedergewinnen werden, trotz des „Krieges nach dem Kriege“, der dem deutschen Handel von seinen Feinden zugeschworen ist.